

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 74 (1991)  
**Heft:** 8

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREI DENKER



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

74. Jahrgang

August 1991

Nr. 8

## Gedankenspiel mit Zahlen

Zahlen sind zum Zählen da, zum Numerieren und natürlich auch zum Messen. Der Mensch müsste nicht Mensch sein, wenn er nicht bestimmten Zahlenwerten eine symbolische Bedeutung unterlegen würde.

Jeder Mensch ist ein Einzelwesen. Als solches ist er ein Ganzes. Für das Einzelne, Ganze, steht die Zahl *Eins*. Indes, die Gattung Mensch besteht aus männlichen und weiblichen Individuen, die sich paarweise zusammenfinden. Im Paarweisen gründet der Symbolwert der Zahl *Zwei*.

Der menschliche Körper in seiner äusseren Erscheinung ist ein axial-symmetrisches Gebilde. Wir haben einen linken und einen rechten Arm, je mit einer zugehörigen Hand, sowie ein linkes und ein rechtes Bein. Unser Körper «besteht» aus einer linken und einer rechten Hälfte, «getrennt» durch eine lediglich gedachte Mittellinie, die Symmetrieachse. Dieser Dreierheit von Links-Rechts-Mitte verdanken wir wohl die symbolische Bedeutung der Zahl *Drei*. Ihr Symbolwert ist noch erhöht durch die symbolische Dreierheit von Mann, Frau und Kind, welcher Dreierheit jene des grammatischen Geschlechts (der, die, das) und der persönlichen Fürwörter *er, sie, es* entspricht.

Die Zahl *Drei* spielt in der christlichen Religion eine bedeutende Rolle. Es ist da die Rede von den «*drei* Weisen aus dem Morgenland», die der Sage nach zu der Geburtsstätte Jesu gepilgert waren. Und es gibt den Glauben an den *dreieinigen* Gott, die Dreifaltigkeit. Auch bei der Eidesleistung

kommt die Zahl *Drei* zum Zuge: es müssen die *drei* ersten (und wehrhaftesten) Finger der rechten Hand sein, um dem Gelöbnis oder der Zeugenaussage ausreichende Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Auch die Zahl *Vier* hat eine religiöse Bedeutung. So ist im sogenannten «Neuen Testament» die Rede von *vier* Evangelisten (Mattäus, Markus, Lukas und Johannes). Die übrigen «Berichterstatter», die Verfasser der anderen (sogenannten apokryphen) Evangelien wurden von der Aufnahme in die «Heilige Schrift» ausgenommen. Nach einer jüdisch-hellenistischen Glaubensvorstellung gibt es im Himmelreich eine Anzahl «Oberengel», von denen aber nur *vier* besondere Beachtung fanden, nämlich die Erzengel Michael, Gabriel, Raphael und Uriel.

Auch das von den Christen verehrte Kreuzzeichen lässt sich mit der Zahl *Vier* in Verbindung bringen. Es hat vier Arme, doch liegt seine Symbolik in einem perfid zu nennenden Zusammenhang mit der menschlichen Gestalt in der Haltung des Gekreuzigten. Ansonsten ist uns die *Vier* als gerade und irgendwie «runde» Zahl sympathisch. Sie hat für uns einen bestimmten ästhetischen Wert, zum Beispiel in der Baukunst. Ich denke dabei an die *Vierung*, den quadratischen Raum,

in dem sich Langhaus und Querschiff einer mittelalterlichen Basilika durchdringen. Auch die gotische Masswerkfigur des *Vierpasses* mit seinen vier zentralsymmetrisch angeordneten Halbkreisen vermittelt uns den Eindruck wohlthuender Ganzheit. In der Musik gibt es den vierstimmigen Gesang, gibt es Vokal-, Streich- und Bläserquartette. Im Sport kennt man den *Vierer* (Ruderboot) wie auch den *Viererbob*. In der jüngeren Geschichte Chinas gab es die sogenannte *Viererbande*. Hier diente die einprägsame Zahl *Vier* zur Betonung und Verstärkung der moralischen Verurteilung einer Gruppe politischer Gegner.

Multipliziert man die *Vier* mit der Zahl *Drei*, kommt man auf die magische Zahl *Zwölf*. Die *Zwölf*, das «runde Dutzend», spielt auch heute noch als Messwert eine gewisse Rolle wie auch das *Gros* (12 Dutzend = 144). Auch das Dutzend wurde und wird irgendwie als ein Ganzes empfunden. Darum mussten es in der biblischen Geschichte *zwölf* Apostel sein, nach dem alttestamentlichen Vorbild der *zwölf* Söhne Jakobs, von denen die *zwölf* Stämme des Volkes Israel abstammen sollen. Die nächstfolgende Zahl, die *Dreizehn*, wird im Blick auf das Dutzend als überzählig, als störend empfunden. So fällt es abergläubi-

### Diesmal:

Die Religion im Leben der Schweizer	59
Zur Grenzziehung zwischen Atheismus und Agnostizismus	60
Ein Kaiser rupfte die Kirche.	62
1. August 2091 oder Wird die Schweiz in hundert Jahren noch existieren?	63